Mittwoch, 13. September. (Abend-Ausgabe.)

Danziger Zeitung.

№ 9937. Die „Danziger Zeitung" erscheint täglich 2 Mal mit Ausnahme von Sonntag Abend und Montag früh. — Bestellungen werden in der Expedition Ketterhagergasse No. 4 und bei allen Kaiserlichen Postanstalten des In- und Auslandes angenommen. — Preis pro Quartal 4,50 ℳ, durch die Post bezogen 5 ℳ — Inserate kosten für die Petitzeile oder deren Raum 20 ₰. — Die „Danziger Zeitung" vermittelt Insertionsaufträge an alle auswärtigen Zeitungen zu Originalpreisen. 1876.

Telegramme der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Sept. Der „Reichsanzeiger" meldet: Generalfeldmarschall Manteuffel sei gestern Nachmittag von Varzin hierher zurückgekehrt; die „Kreuzzeitung" dagegen will wissen, derselbe sei heute früh nach Merseburg weitergereist.

Ragusa, 12. Sept. Danilovgrad, welches ein türkisches Telegramm erobert sein läßt, ist noch heute als Hauptquartier Nikita's unbehelligt. Seit drei Tagen finden Scharmützel bei Klobuk statt.

Der Patentschutz.

Berlin, 11. Sept.

Der Patentschutzverein ist nahezu am Ziel seines Strebens, Erlaß eines Patentschutzgesetzes für Deutschland, angelangt. Der seit 1873 bestehende, im Anschluß an den internationalen Patentcongreß bei der Wiener Ausstellung begründete Verein zeigt damit, was planmäßige energische Agitation der öffentlichen Meinung gegenüber zu leisten vermag. Daß es nützlich ist, den Erfindungsgeist anzuregen und dem Erfinder, soweit ihm nicht schon die gewerbsmäßige Ausnutzung der Erfindung Nutzen bringt, eine Belohnung für seinen der Volkswirthschaft geleisteten Dienst gebührt, darüber herrschten niemals Meinungsverschiedenheiten. Streitig war aber die Frage, ob das Patentwesen geeignet sei, solchen Zweck zu erfüllen, ob dasselbe im Ganzen genommen nicht mehr Schaden als Nutzen stifte. Bis vor Kurzem war die letztere Meinung ganz überwiegend. Im Jahre 1861 sprach sich die Mehrheit der preußischen Handelskammern dahin aus, daß das Patentwesen überflüssig sei. Die Bundesverfassung verwies zwar 1867 die Regelung des Patentwesens unter die Befugnisse des Reichs; diese Verfassungsbestimmung aber blieb ein todter Buchstabe. Man war im Allgemeinen der Ansicht, daß sie gelegentlich zu benutzen sein werde, um das in den Einzelstaaten bestehende, sehr verschiedenartig gestaltete Patentwesen gänzlich zu beseitigen. Noch im Jahre 1872 erklärte der Vertreter des Reichskanzleramts in der Petitionscommission des Reichstages, daß, wenn der Reichstag aus der gerade vorliegenden Petition Veranlassung nehmen sollte, sich für die Aufhebung des Patentschutzes auszusprechen, so glaube er, daß ein derartiger Beschluß weder dem Reichskanzleramt noch der preußischen Regierung unerwünscht sein werde.

Seitdem ist der Wind vollständig umgeschlagen. Ein von dem Patentschutzverein förmlich organisirtes Preßbureau in Verbindung mit zahlreichen Versammlungen des Vereins und seiner einzelnen Abneigungen hat die öffentliche Meinung unablässig in entgegengesetzter Richtung bearbeitet. Die Agitation wäre aber freilich nicht in dem Maße durchgedrungen, wenn nicht die öffentliche Meinung in den letzten Jahren für Agitationen in dieser Richtung besonders empfänglich sich erwiesen hätte. In der durch den „Krach" vielfach erzeugten Katzenjammerstimmung ist man geneigt, sich Medicin aller Art verschreiben zu lassen. An der eigenen Vernünftigkeit verzweifelnd, läßt man sich Kuren und Beschränkungen auferlegen, welche man bei gesunden Sinnen noch weit abgewiesen hätte. Auf dieselbe Stimmung speculiren die Schutzzöllner, die Zünftler, die Agrarier, kurzum, die gesammte Reaction. Ist die Strömung auch noch nicht so stark, um Gesetze, welche eben erst erlassen sind, wieder umzuwerfen, so kommt sie doch bei allen noch offenen Fragen in der wirthschaftlichen Gesetzgebung der Richtung zu gut, welche Einschränkungen, Bevormundungen oder obrigkeitliche Organisationen empfiehlt. Diese Strömung hat uns in den beiden letzten Sessionen schon das Markenschutzgesetz und das Musterschutzgesetz bescheert. Es ist offenes Geheimniß, daß Minister Delbrück aus seiner langjährigen Erfahrung als Director des Gewerbedepartements im preußischen Handelsministerium weder für Markenschutz, Musterschutz noch für Patentschutz Begeisterung geschöpft hat. Seinem Nachfolger in jenem Ministerium, dem 1874 verstorbenen Moser, wollte dies eben so wenig gelingen. Dem jetzigen Director Jacobi gelingt dies um so besser. Dem Reichstage selber war es in der vorigen Session bei Votirung des Musterschutzgesetzes nichts weniger als gut zu Muthe. Nur wenige Personen und Interessentengruppen interessirten sich für die Verhandlungen; die übrigen hatten wohl ein dunkles Gefühl, daß hier möglicherweise ein rechtes Hecknest zu chikanösen Prozessen begründet werde. Sie wären auch ganz zufrieden gewesen, wenn das Gesetz wegen Zeitmangels unerledigt geblieben wäre, hielten aber eine Opposition unter den gegenwärtigen Verhältnissen für aussichtslos. Inzwischen ist das Musterschutzgesetz seit dem 1. April in Kraft getreten. War es vorher als ein dringendes Bedürfniß der Industrie bezeichnet, so bewies jetzt die Industrie eine sehr geringe Eile, von demselben Gebrauch zu machen. Die im Reichsanzeiger allmonaklich veröffentlichte Statistik zeigt, daß selbst in diesen ersten Monaten im ganzen großen deutschen Vaterlande durchschnittlich nur zwischen 50 und 90 Firmen Eintragungen bewirken lassen. Aus dem Elsaß, für welches dieses Gesetz ganz besonders bestimmt sein sollte, waren bis August erst von 5 Firmen Eintragungen bewirkt. Das um 1 Jahr ältere Markenschutzgesetz wird bereits von allen Seiten als so unwirksam, unzureichend und geradezu widersinnig bezeichnet, daß schon heute seine gänzliche Beseitigung schwerlich bei den Interessenten noch sonderlichen Widerstand finden würde.

Und doch ist dieses noch das am Wenigsten bedenkliche Gesetz. Wenn man aber für den Vertrieb von Mustern gesetzliche Monopole gewährt hat, kann man den Patentschutz nicht mehr ablehnen. Alle die Bedenken, daß der Patentschutz weniger die eigentlichen verdienten Erfinder, als gewisse große Gewerbetreibende, Agenten und Kapitalisten bereichere, daß er die Verallgemeinerung und Verbesserung der Erfindungen beeinträchtige, werden dagegen nichts verschlagen. Daß die vom Bundesrath zusammenberufene Enquete-Commission mit allen gegen eine Stimme sich für den Nutzen der Patente ausgesprochen hat, ist dabei nicht einmal entscheidend. Es war dies nach der Zusammensetzung der Commission mit eben solcher Sicherheit zu erwarten, wie ein Katzen-Congreß, um einen Vergleich der Breslauer Zeitung zu wiederholen, die Mäuse für ein angenehmes Gericht erklären würde. Practisch kann es daher gegenwärtig sich nur noch darum handeln, dem zu erwartenden Patentschutzgesetz die gemeinschädlichsten Spitzen abzubrechen. Der Patentschutzverein hat Schutz für die lange Frist von 15 Jahren gegen eine Abgabe von nur 30 Mk. jährlich verlangt, ein Betrag, der sich schon durch die Reclame, welche die Bekanntmachung der Patentirung gewährt, zehnfach bezahlt macht. Die Enquete-Commission ist im Schutzfanatismus theilweise noch über den Verein hinausgegangen und hat sogar die Bestimmung in der Hauptsache beseitigt, wonach Jedermann vom Patentinhaber Benutzung der Erfindung gegen Entschädigung verlangen kann. Es soll sodann nicht nur die Fabrikation patentirter Waaren, sondern auch der Handel mit denselben unter hohe Strafen gestellt werden. Damit würde eine allgemeine Unsicherheit in den Handelsverkehr getragen. Einigen Trost gewährt noch die Nachricht, wonach ein Patent nicht blos durch Anmeldung, sondern wie bisher in Preußen erst nach obrigkeitlicher Prüfung der Neuheit ertheilt werden soll. Freilich erweist sich die Aufgabe, eine solche Prüfung vorzunehmen, gegenüber den raschen Fortschritten unserer viel verzweigten Industrie, für eine auch aus den größten Sachkennern zusammengesetzte Behörde immer unlösbarer.

Deutschland.

N. Berlin, 11. Sept. Eine der beliebtesten Anklagen, welche die Agrarier gegen die Liberalen zu erheben pflegen, ist diejenige, daß dieselben im vorigen Herbst die Börsensteuer verworfen haben. Wir haben schon früher gezeigt, eine wie zweischneidige Waffe dieser Vorwurf ist. Bekanntlich ist der Immobilstempel in den Kreisen des Grundbesitzes Gegenstand lebhafter und allgemeiner Beschwerde. Die liberale Partei ist überzeugt, daß diese Beschwerde nicht unberechtigt, daß der Immobilstempel in der That zu hoch ist; aber sie weiß auch, daß die Herabsetzung desselben nur unter der Bedingung zu erreichen sein wird, daß man einen Ersatz für den Ausfall bietet. Dazu will sie die Börsensteuer benutzen. Der vorjährige Börsensteuergesetzentwurf ging aber keineswegs von der Absicht aus, die neue Steuer zur entsprechenden Ermäßigung einer andern, wie etwa z. B. des Immobilstempels, zu verwenden, sondern er hatte ausschließlich den Zweck einer Vermehrung der Einnahmen des Reichs. Die liberale Partei führte den Beweis, daß eine solche Vermehrung im Augenblicke nicht nothwendig sei und lehnte die Börsensteuer sammt der gleichzeitig vorgeschlagenen Erhöhung der Biersteuer ab. Die Gesinnungsgenossen der Agrarier im Reichstage dagegen waren bereit, die Börsensteuer zu bewilligen. Was wäre die Folge gewesen? Das Reich hätte eine neue Steuer gehabt und Preußen seinen hohen Immobilstempel behalten. Wenn heute noch an die Ermäßigung des letzteren mit Hilfe der Börsensteuer gedacht werden kann, so verdankt man das ausschließlich den Liberalen. Dies ist so einleuchtend, daß es den agrarischen Agitatoren in der That recht fatal erscheinen mußte. Sie haben denn auch schleunigst ihren ganzen Scharfsinn aufgeboten, um sich selbst bezw. ihre conservativen Freunde gegen den Vorwurf des ungeschickten Operirens zu vertheidigen und den Liberalen doch etwas anzuhängen. Die Hereinziehung des Immobilstempels, erklären sie frischweg, ist eitel Vorwand, den die „Geldliberalen" benutzten, um sich wieder einmal mit Anstand um die Börsensteuer herumzudrücken. Wäre die neue Steuer bewilligt, so würden die Matrikularbeiträge um den Ertrag derselben ermäßigt worden sein. Die Bevölkerung hätte also jedenfalls eine Steuererleichterung erfahren, einerlei nun, ob dies auf dem Wege der Herabsetzung des Immobilstempels oder auf demjenigen der Verminderung der Matricularbeiträge geschehen wäre. Das klingt allerdings ganz plausibel, nur beruht es auf falschen Voraussetzungen. Die Regierung hatte im vorigen Herbst die Börsensteuer zur theilweisen Deckung eines angeblichen Deficits von 16 Millionen vorgeschlagen; von einer entsprechenden Ermäßigung der Matricularbeiträge war ganz und gar keine Rede. Würde das Budget mit den neuen Steuervorlagen nach dem Regierungsentwurf angenommen worden sein, so wäre dadurch an der Höhe der Matricularbeiträge gar nichts geändert worden. Die liberale Reichstagsmehrheit wußte aber den Etat so einzurichten, daß er ohne neue Steuern, ohne Erhöhung der Matricularbeiträge und auch ohne Beeinträchtigung irgend welcher nothwendigen Ausgaben das Gleichgewicht erreichte. Die Sache liegt dennoch so: durch die Verwerfung der Börsensteuer ist die Lage der Steuerzahler im Allgemeinen jedenfalls nicht verschlechtert worden, durch die Bewilligung dagegen würde sie nicht allein nicht verbessert sein, sondern es wäre auch das beste Mittel, die Herabsetzung des Immobilstempels zu erlangen, verloren gegangen. Die Agrarier mögen sich anstrengen wie sie wollen, es wird ihnen nicht gelingen, diesen klaren Sachverhalt zu verdunkeln. Es bleibt dabei: in ihrer blinden Leidenschaftlichkeit hätten sie es fertig gebracht, um den Preis, die Börsensteuer ein Jahr früher eingeführt zu sehen, die Interessen des Grundbesitzes mit eigener Hand zu schädigen, wenn die Liberalen sie nicht an diesem Geniestreich verhindert hätten.

— Der Ausbildung des Torpedowesens wendet die deutsche Admiralität gegenwärtig ganz besondere Aufmerksamkeit zu. In der deutschen wie in der englischen Marine wird übrigens neuerdings die Bezeichnung „Torpedo" nur noch für die zum Angriff unter Wasser bestimmten Sprengpräparate gebraucht, welchen die Direction auf ein gegebenes Ziel gewährt werden kann, wogegen alle an einen bestimmten Ort gebundene Seeminen nur noch „unterseeische Minen" oder schlechtweg „Minen" genannt werden. Zur Verwendung für jene Angriffs-Torpedo's ist der deutschen Marine in diesem Jahre bereits das Torpedoboot „Zieten" hinzugetreten, während die vollständige Fertigstellung des vor einiger Zeit vom Stapel gelassenen „Ulan" noch zu erwarten steht und zwei gleiche Boote im Bau begriffen sind. Von den drei außerdem noch vorhandenen Torpedobooten sind hingegen der „Basilisk" und „Pfeil" in Wilhelmshaven als Minen-Prahme stationirt, und ist der „Rival" für Kiel zum Minenleger bestimmt. Das der deutschen Marine zugetheilte Torpedo-Corps wird in dem diesjährigen Marine-Etat zu 3 Torpedo-Lieutenants, 2 Torpedo-Deckoffizieren 1. Klasse, 4 Torpeders (Deckoffizieren 2. Klasse) und 11 Electrotechnikern angegeben; der gegenwärtige Mannschaftsbestand ist nicht angegeben. Wie schon im vorigen Jahre, so finden auch in diesem wieder umfassende Torpedo-Uebungen statt.

♁ Zur Weltausstellung in Philadelphia.

In der Maschinenhalle.

(Schluß.)

Gehen wir in die Abtheilung der Holzbearbeitungs-Maschinen, so sehen wir Sägen, Hobel, Schneide- und Hauwerkzeuge durch Maschinen in Bewegung gesetzt, welche Bau- und Möbeltheile glatt, zuverlässig und schnell anfertigen. Selbst die kleine Laubsäge treibt die Dampfkraft zu großen Leistungen. Die beliebtesten sind aber kleine Ketten, Körbchen, Leuchter, welche sofort aus einem einzigen Klötzchen von Cedernholz geschnitten, zusammengesetzt und verkauft werden. Das ist Spielerei, verglichen mit den Tischfüßen, Platten, Fensterrahmen, Thüren, Leisten, welche größere Maschinen fertig schaffen. Große Kisten und Fässer werden von derselben hier erst in ihren Bestandtheilen hergerichtet und dann sofort zusammengesetzt. Bedeutender noch ist das Gebiet, welches die maschinelle Metallindustrie hier einnimmt. Schraubstöcke, Pressen, Hämmer und Schmieden arbeiten Alles, von der kleinen Stahlfeder bis zu der großen Schiffsplatte, von der Stecknadel bis zu den mannsdicken Drahtseilen, die man als Brückenträger über die Ströme spannt. Es ist wenig absolut Neues, das Bekannte aber in einer Vollständigkeit und Zweckmäßigkeit der Construction vorhanden, die uns die höchste Bewunderung abnöthigen. Einiges dürfte aber doch neu sein. So die Uhrenfabrikation mittelst Maschinenbetrieb. Die Uhrmacher des Jura, welche Taschenuhren billig, gut und solid fertigten und durch vollständige Theilung der Arbeit ihr Gewerbe zu höchster Vollkommenheit gebracht hatten, glaubten sich vor jeder Concurrenz sicher. Der findige Sinn des Amerikaners hat aber bald erkannt, daß die Räderchen, Stiftchen, Platten, die dort Menschenhand zum Zwecke formt, noch weit genauer, dabei natürlich schneller und billiger von Maschinen gemacht werden könnten. Solche Maschinen waren bald construirt, und neu erwuchs zuerst in Providence im Staate Rhode-Island, dann in New-York und dem industriereichen New-Jersey eine mächtige Industrie von Taschenuhren, welche heute schon die schweizerische völlig geschlagen hat. Diese Taschenuhren sind dick, sind derb und ordinär gearbeitet, es fehlt den Einzeltheilen die saubere, tadellose Erscheinung der Genfer vollständig. Aber die Dinger gehen ausgezeichnet, sind zuverlässiger und dauerhafter als die besten schweizerischen und dabei so billig, daß Jedermann sie anschaffen kann. Mehr verlangt man von einer Taschenuhr nicht, und unserer Ueberzeugung nach werden diese amerikanischen Zeitmesser sich in Kürze wegen dieser Vorzüge den europäischen Markt erobern. Es ist überall dieselbe Sache. Massenhafte, billige, gewöhnliche Waare herstellen, die große Menge des Volkes mit Allem versorgen, das ist der Grundprincip der amerikanischen Industrie, von dem sauern Ananas und den Pfirsichen in Blechbüchsen, den Farbedrucken, den Kattunen und Socken an bis zu diesen Taschen-Uhren und anderen wichtigen Apparaten.

Wir können aus der Unmasse nur Einzelnes herausheben, nur an Einzelnem die Fülle von Geisteskraft und Thätigkeit zeigen, welche haben aufgewendet werden müssen, um den amerikanischen Staat in kaum einem Menschenalter zum ersten Maschinenbauer der Welt zu machen. Wohl möglich, daß er sich in kaum 25 Jahren zum ersten Industriestaate der Welt aufschwingt. Die Segnungen der Industrie bis in die entlegenste Farm, bis unter das Dach der bescheidensten Hütte zu verbreiten, das scheint heute hier schon gelungen. Wir sehen Gasbereitungs-Apparate, mit welchen einzelne Wohnhäuser für ihre Erleuchtung sorgen können, finden Holzbearbeitungsmaschinen, die dem einsamen Ansiedler Tischler, Zimmermann und Drechsler ersparen. Die Maschine hat dem Menschen den größten Theil seiner schweren Arbeit abgenommen, und was sie damit den eigenen Landsleuten an Zeit und Freiheit gespendet hat, das ist der ganzen übrigen Welt mit zu Gute gekommen. Ist der Mensch, besonders der amerikanische Bürger, dadurch freier geworden von den Lasten des Lebens, gewinnt er Zeit zu edlerer idealer Beschäftigung, gewinnt er an Lebensgenuß und an wahrhafter menschlicher Freiheit? Diese Frage läßt sich schwer beantworten, wir müßten sie fast verneinen, wenn wir auf die in größter Hast schaffenden Menschen blicken, die nicht Zeit finden, das Auge vom Boden zu erheben, frei und froh zu genießen, die entweder in emsigster Arbeit sich ermüden oder von dieser ohne Lust und Freude ausruhen. Vielleicht bereitet sich jetzt erst ein besseres Leben, dem auch ideale Züge nicht fehlen, vor.

Wenn wir uns nach der Heimath der verschiedenen Industriezweige umsehen, so belehrt uns die Maschinenhalle, daß die Neuenglandstraße mit dem Centrum Boston hauptsächlich die Gewerbefabrikation besitzen, dabei zugleich alle Arten von Luxusindustrie im Großbetriebe bei ihnen und im ganzen Osten heimisch sind. Gold- und Silberwaaren, Uhren, Handschuhe, Klaviere kommen meistentheils aus diesen Gegenden, besonders zeichnen die kleineren Städte des Staates New-Jersey, der zwischen Newyork und Philadelphia liegt, sich als Sitze aller solchen Industrien aus. Die großen Häuser beider Städte haben ihre Fabriken sehr oft in den industriereichen Städten Trenton, Elisabeth, Newyork, Jersey City, alle im Staate New-Jersey. Newyork und Boston besitzen die größten Zuckersiedereien, Cigarren- und Tabaksfabriken; Gold- und Silbergeräthe, die kleinern Luxusartikel und Erfindungen für den Comfort des Lebens kommen meist aus Newyork. Pennsylvanien mit seinen unermeßlichen Kohlengebieten, seinem Mineralreichthum, ist der Sitz der maschinellen Großindustrie, von Philadelphia bis Pittsburg dehnen deren Reviere sich aus. Philadelphia selbst ist weit mehr Fabrikstadt als Newyork, dort macht man auch der Teppichweberei von Massachusets und den Seidenwirkern von New-Jersey Concurrenz. Chicago ist die Heimath der Holz-Großindustrie, und in den anderen Großstädten des Mittellandes, in St. Louis und Cincinnati blühen viel Fabrikationszweige, von denen jedoch keiner dem Orte einen bestimmten Charakter verleiht. Durch die Ausbeute der nahen Eisengebirge nimmt die Hochofen- und Metall-Industrie in St. Louis neuerdings einen großen Aufschwung. Südlich von Ohio ist wenig in die Maschinenhalle gesandt worden, zu wenig mindestens, um daraus irgendwo im Süden ein eigenartiges industrielles Leben erkennen zu können.

Die Brücken, Eisenbahnbauten, alle Anwendungen der Industrie und des Maschinenwesens für allgemeine öffentliche Zwecke zeigt uns in diesem Lande nicht der Staat, sondern der Privatmann, oder vielmehr die Privatgesellschaft. Nur die Fürsorge für die Schifffahrt, das ausgezeichnet vollständig und musterhaft eingerichtete System der Küstenbeleuchtung finden wir in dem Pavillon der Union, die Brücken, die schwierigen Gebirgsbahnen, die Wasserleitungswerke, die Stollenbauten sind fast ausnahmslos Privatunternehmungen. Wir finden vor Allem Proben in der Maschinenhalle, deren Inhalt an Vollständigkeit wenig zu wünschen übrig läßt. Wenig, aber doch etwas. Es fehlt ihr fast gänzlich das Kupfer. Vergebens sehen wir uns um nach den großen Stücken der Kupferschmiede, die sonst selbst bescheideneren Ausstellungen nicht fehlen. Zuckersiede-Apparate, Brennerei- und Destilliranlagen haben wir in der Halle keine entdecken können. Der Fabrikationsbetrieb ist in beiden Zweigen ein bedeutender, deshalb verwundert diese Lücke um so mehr.

Das gesammte Ausland nimmt mit einer kleinen Ecke in der Maschinenhalle vorlieb, und diese wird, vorzüglich aus Deutschland, weit mehr mit Erzeugnissen der Monton-Industrie, der Berg- und Hüttenwerke, die wir später betrachten wollen, angefüllt, als mit Maschinen. Krupp's Ausstellungs-Kanone nimmt auch hier den herrschenden Mittelplatz ein, rings umgeben von schönen Erztrophäen Westfalens, des schlesischen, rheinischen und des siegerländischen Grubenbaues. Der Gaskraftmaschinen von Otto und Lange aus Deutz gedachten wir schon. Außerdem arbeitet Schlickeisen aus Berlin mittelst einer allseitig anerkannten Ziegelmaschine alle Arten und Formen von Backsteinen, besonders auch Hohlziegel, geschweifte Eckstücke, Consolen und Muster, wie sie der in Berlin neuerdings sehr beliebte Ziegelrohbau verlangt. Die Amerikaner werden hier etwas lernen können, Ziegelformen für architectonische Ornamente scheinen sie noch nicht zu kennen. Herward in Aachen hat das Modell

* Der General-Postmeister Dr. Stephan wird von seiner mehrwöchentlichen Inspectionsreise morgen zurückerwartet. Grade die diesjährigen Visitationsreisen des Generalpostmeisters — bemerkt die „Krzztg.“ — dürften von besonderer Wichtigkeit gewesen sein, weil sich die Folgen der Verschmelzung der Post- und der Telegraphen-Verwaltung bereits deutlich übersehen ließen. Der General-Postmeister soll wiederholt seine volle Zufriedenheit über das gute Zusammenwirken der Beamten beider Ressorts zu erkennen gegeben, auch zugleich die Ueberzeugung gewonnen haben, daß bei dem vorzüglichen Ineinandergreifen der zwei Verwaltungen die für dies Jahr noch geplante Erweiterung und Verdichtung des Telegraphen-Netzes ohne Schwierigkeiten sich werde bewerkstelligen lassen.

* Die Behörden sind benachrichtigt worden, daß auf Grund des Gesetzes vom 4. Juli mit Anfang 1877 die Lehrer, welche auf die dann beseitigten Leistungen für Schulzwecke Anspruch haben, von den zum Schulunterhalt Verpflichteten nach dem sechsjährigen Einnahmetitel entschädigt werden. Demgemäß sind besagte Entschädigungen schleunig zu ermitteln und wegen deren Aufbringung Erforderliches anzuordnen. Die Ermittelung erfolgt nach dem Einnahme-Durchschnitt in den Kalenderjahren 1870 bis 1875 einschließlich, und es kommen dabei nur die ohne jede Gegenleistung entrichteten Abgaben, nicht also Gebühren für bestimmte Leistungen in Betracht. Die von den Berechtigten anzuerkennenden Durchschnittsberechnungen werden mit den bezüglichen Beschlüssen der verpflichteten Gemeinden, beziehungsweise der anderweiten Schulorgane, den vorgesetzten Regierungen zur Genehmigung eingereicht.

— Der „Frankf. Ztg.“ wird geschrieben: Bei Berathung der Strafprozeßordnung wurde in der Justizcommission der nicht unwichtige Antrag Herz gestellt, daß, wenn der Angeklagte zur Todesstrafe verurtheilt ist, das Urtheil des Schwurgerichts, ohne daß es hierzu einer besonderen Anwendung des Rechtsmittels bedarf, dem Revisionsgerichte von Amtswegen zur Prüfung und Entscheidung darüber gesendet werden soll, ob keine Nichtigkeits-Gründe vorliegen. Abg. Marquardsen empfahl den Antrag unter Hinweis auf die Bestrittenheit der gesetzgeberischen Zulässigkeit der Todesstrafe. Abg. Reichensperger machte für den Antrag geltend, daß bei der Frage der Begnadigung nur die Thatfrage Berücksichtigung finde. Es sei geboten, auf anderem Wege dafür zu sorgen, daß die Rechtsfrage in allen Fällen den Gesetzen gemäß entschieden werde. Wenn in dem zur Verurtheilung führenden Verfahren irgend ein Fehler begangen sei, welchen das Gesetz für hinreichend wichtig erachte, um eine Nichtigkeit daran zu knüpfen, so dürfte das Todesurtheil nicht vollstreckt werden. Gegen den Antrag sprechen sich der Bundesrathsbevollmächtigte, die Geh. Räthe Hanauer und Los aus; Letzterer meinte, daß die vorgeschlagene Bestimmung den Zeitraum zwischen dem Spruche des Urtheils und der Vollziehung der Strafe verlängere; sie erhöhe also die Qual des Verurtheilten und gebe den Bedenken eine gewisse Berechtigung, welche aus diesem Gesichtspunkte von den Gegnern der Todesstrafe gegen diese Strafart geltend gemacht würden. Bei der Abstimmung wurde in der Commission der Antrag Herz mit Stimmengleichheit abgelehnt, im Plenum wird derselbe wieder aufgenommen werden.

— Aus Westfalen wird der „Krzztg.“ geschrieben: Nach glaubwürdigen Mittheilungen hat der Cultusminister durch Erlaß vom 19. August d. J. bestimmt, daß fortan unter Constituirung lediglich geographischer Bezirke die Kreisschulinspectoren die innerhalb ihrer Bezirke belegenen Volksschulen sämmtlich, ohne Rücksicht auf deren confessionelle Scheidung, verwalten sollen. — So kommen wir also — fügt die „Krzztg.“ seufzend hinzu — allmälig der Simultanschule immer näher. Leider ist die Befürchtung der „Krzztg.“ sehr unbegründet, solange die amtirenden evangelischen Kreisschulinspectoren, evangelischen Schulräthe u. s. w. — nicht allein in Resolutionen, wie auf dem Congreß der inneren Mission — sondern auch activ in ihrem amtlichen Wirken ungehindert gegen die Beseitigung der Confessionsschule, der Brutstätte des confessionellen Haders, agitiren dürfen.

Aus Süddeutschland schreibt man der „Köln. Ztg.“: Die Angriffsweise der Kreuzzeitungspartei im deutschen Süden hat eine gewisse Aehnlichkeit mit der türkischen Kriegsführung gegen Serbien. Gelingt der Anprall nicht von der einen Seite, so versucht man es von der andern. Der publicistische Herold dieser Gruppe, wonach sie auch bei uns genannt zu werden pflegt, die „Süddeutsche Reichspost“, erschien Anfangs in Karlsruhe. Bei der völligen Unwirksamkeit der Richtung in Baden fand man es für gut, das Blatt nach Augsburg zu verlegen, und einzelne hervorragende Mitglieder der strenglutherischen Richtung in Baiern sollen diese Uebersiedelung und das darin liegende ehrenvolle Vertrauen auf die Reactionsgelüste des baierischen Protestantismus mit großen pecuniären Opfern gebüßt haben. Jetzt, da das vereinzelte Vorgehen in Baiern die bekannten Mißerfolge bei den letzten Reichstags- und Landtagswahlen gehabt hat, tritt ein neuer Wohnungswechsel ein, und der Stadt Frankfurt ist die Ehre zugedacht, in der „Deutschen Reichspost“, wie das Blatt künftig heißen wird, die süddeutsche Kreuzzeitung — neben der Original-„Kreuzzeitung“ und der „Nordd. Allg. Zeitung“ das dritte Organ der „Deutschconservativen“ zu beherbergen. — Die Opfer, welche von den wenigen Anhängern dieser Richtung gebracht werden, sind anerkennenswerth, aber andererseits können auch die großen Herren, welche mit den orthodoxen Pastoren des Großherzogthums und des ehemaligen Kurhessens in dem neugefirmten Blatt ihr Leiborgan erhalten, pecuniäre Zuschüsse der Art leichter tragen. In dieser Pathenschaft liegt aber auch die sichere Bürgschaft für die Erfolglosigkeit der ganzen Bewegung, soweit sie Süddeutschland zum Versuchsfelde genommen hat. Hinter Junkern und Pfaffen (der protestantische Geistliche, welcher mit den Ultramontanen gemeinsam das Deutsche Reich bekämpft oder doch schädigt, verdient keinen bessern Namen) läßt sich der süddeutsche protestantische Bauer nicht zur Wahlurne schleppen, wie ja schon das Namensverzeichniß der süddeutschen Anhänger des „deutschconservativen“ Programms das vollständige Fiasco dieses Bauernfangs in der ländlichen nichtadeligen Bevölkerung bewiesen hat. Im Uebrigen wird abzuwarten sein, welche Politik das alte Organ in seinem neuen Wirkungskreise befolgt.

Stuttgart, 9. Sept. Mit dem früheren Justizminister Frhrn. v. Neurath, der nach kurzer Krankheit gestorben ist, ist ein sehr einflußreicher Gegner der preußisch-deutschen Einigung aus dem Leben geschieden. Sein Portefeuille hat er seiner Zeit verloren, als er während des luxemburger Handels das Vorhandensein des casus foederis auf Grund der Allianzverträge Preußens mit den süddeutschen Staaten nicht anerkennen wollte. Als Mann von Ueberzeugung und Charakter war er auch von den Gegnern geachtet. Er war auch unter den 17 particularistischen Abgeordneten, welche Württemberg seiner Zeit in's Zollparlament entsandte.

Darmstadt, 10. Sept. In Laubach ist das Standbild des Grafen Friedr. Ludw. Christian zu Solms-Laubach enthüllt worden. Er war mit Stein und Arndt innig befreundet und ist in schwerer Zeit muthvoll für die Ehre des Vaterlandes eingetreten, wie er auch nach dem Sturze der Napoleon'schen Gewaltherrschaft als Oberpräsident der neugebildeten Rheinprovinz am Neubau in hervorragender Weise mitgewirkt hat.

München, 11. Sept. (Tel. der „Germ.“) Die katholische Generalversammlung ist gestern Abend unter Betheiligung von bereits 600 Mitgliedern eröffnet worden: namentlich ist der Laienstand stark vertreten. Von Reichstagsabg. sind anwesend: Freiherr v. Frankenstein, die Grafen Bissingen, Praschma, Chamaré, Preysing und Stolberg, die Freiherren v. Aretin, v. Hertling und v. Soden, v. Miller, Dr. Moufang, Dr. Lingens, Professor Merkle und Dr. Majunke; außerdem die preußischen Landtagsabgeordneten Graf Hoverden, Dr. Virnich und Pfarrer Ibach. Erster Präsident wurde Graf Praschma, zweiter Dr. Lingens. Darauf wurde ein anerkennendes Schreiben des Papstes verlesen, welches sofortige Beantwortung finden soll. Auf eine seitens des Comité's auch an den deutschen und deutsch-österreichischen Episcopat ergangene Anzeige sind gleichfalls sympathische Schreiben eingelaufen. Freiherr Felix v. Loë zeigt an, daß eine sechswöchentliche Festungshaft ihn verhindere, diesmal zu erscheinen. Auf Vorschlag des Präsidenten beschließt unter lautem Beifall die Versammlung, dem Gefangenen Beileid und Anerkennung auszusprechen.

Straßburg, 6. Sept. Diesen Morgen um 7 Uhr wurden viele Familienväter, deren Söhne einen Entlassungsschein erhalten, oder nach erfolgter Emancipation für Frankreich optirt, oder auch ein drittes Bürgerrecht erlangt hatten und sich gegenwärtig in Straßburg befanden, um daselbst ihre Ferien zuzubringen, auf 9 Uhr auf die Polizei geladen, wo man ihnen anzeigte, ihre Kinder hätten binnen drei Tagen das Gebiet von Elsaß-Lothringen zu verlassen.

Frankreich.

×× Paris, 10. Sept. Der Marschall Mac Mahon traf um 2 Uhr Nachmittags in Lyon ein; der Präfect Welche und der Gemeinderathspräsident Carlod empfingen ihn am Waggon und führten ihn in den Empfangssalon, wo Carlod folgende Ansprache hielt: „Herr Präsident, der Gemeinderath hat die Ehre, Sie willkommen zu heißen. Er ist glücklich, im Namen der Stadt Lyon Ihnen die Gesinnungen achtungsvoller Ergebenheit der Lyoner Bevölkerung für den ersten Beamten der Republik auszusprechen. Lyon ist eine Stadt der Ordnung, des Friedens und der Arbeit. Das Gedeihen seiner Industrie erheischt die Zuverlässigkeit der Staatseinrichtungen, die Ruhe der Gemüther. Diese beiden Erfordernisse sind uns gesichert durch die Erhaltung und regelmäßige Entwickelung der republikanischen Einrichtungen, deren Bewachung Ihnen anvertraut ist, und durch den Geist der Eintracht und Beschwichtigung, welcher bald, wir hoffen es, die letzten Spuren unserer bürgerlichen Uneinigkeit vertilgen wird. Wir bedauern, Herr Präsident, daß die Kürze Ihres Aufenthalts Ihnen nicht gestattet, die Lyoner Bevölkerung vollständig kennen zu lernen und selbst ihre moralische Physiognomie zu beurtheilen. Sie hätten sich davon überzeugen können, daß diese fleißige Stadt keine andere Leidenschaft hat als die Liebe zur Arbeit, keinen anderen Cultus als denjenigen der Pflicht, keinen anderen Wunsch als den Wunsch, die allen Lyonern so theure communale Selbstständigkeit zu besitzen.“ Wie der Correspondent der „Agence Havas“, welcher dem Marschall als Reporter beigegeben ist, berichtet, fand diese Rede den Beifall Mac Mahon's, und er antwortete mit sichtlicher Bewegung, daß seine Gesinnungen den von Carlod ausgedrückten Gedanken entsprechen; so lange er an der Spitze des Staates stehe, werde er sich bemühen, die Ruhe im Lande zu erhalten. Er sei glücklich, Lyon zn besuchen, dessen Handel und Industrie Frankreich zur Ehre gereichen. Die Mitglieder des Gemeinderathes riefen darauf vive la République; Mac Mahon stieg mit den Generälen Bourbaki und d'Algac in den Wagen, in anderen Wagen nahmen die höheren Präfecturbeamten und die Stadtväter Platz, und der ganze Zug, von Gendarmen und Cuirassieren escortirt, bewegte sich die Truppenfront entlang, unter Trommelwirbel und Kanonendonner. Auf seinem Wege hatte sich viel Volk versammelt; man rief vive la République; eine Anzahl Petitionen wurden dem Marschall zugeworfen (zumeist Begnadigungsgesuche für Deportirte, sagt man); Mac Mahon ließ den Wagen halten, bis die Papiere aufgelesen und ihm zugestellt waren. Im Arbeiterviertel der Croix Rousse ließ sich mehrmals der Ruf vive l'amnestie hören, aber die Haltung der Bevölkerung war, wie der Berichterstatter sagt, „eine sympathische, mit Gefühlen respectvoller Neugier gemischt.“ Mac Mahon besuchte mehrere Ateliers und begab sich dann nach der Präfectur, wo um halb 6 die Vorstellung der Behörden begann. Hier fand der bereits (in der gestrigen Abendnummer) mitgetheilte Zwischenfall statt, in Folge dessen sich die Mitglieder des Gemeinderaths, ohne sich vorstellen zu lassen, entfernten. — Wie der „République“ aus Lyon gemeldet wird, haben mehrere bekannte bonapartistische Aufwiegler am Spätabend vor dem Stadthause eine Manifestation in's Werk zu setzen versucht, indem sie die Marseillaise sangen. Ihre Bemühungen scheinen aber keinen Anklang gefunden zu haben.

Italien.

Rom, 7. Sept. Die Thatsache, daß im ganzen Königreich Italien das Klosterleben schon seit geraumer Zeit in eine neue Existenzphase eingetreten ist, hat den Justiz- und Cultus-Minister Mancini veranlaßt, an die Präfecten einen Erlaß zu richten, welcher der überhand nehmenden Wiederauferstehung zunächst der Nonnenklöster steuern sollte. „Es ist der Regierung bekannt,“ heißt es darin, „daß in den aufgehobenen Klöstern, welche den unterdrückten Nonnen zu zeitweiliger Benutzung belassen wurden, häufig neue Einkleidungen von Nonnen vorkommen und zu diesem Zwecke Novizinnen aufgenommen werden.“ Die Regierung sei gewillt, solchen Mißbrauch fortan nicht mehr zu dulden. Das Gesetz habe die Nonnen der aufgehobenen Klöster auf ihren Wunsch in den bisherigen Räumen belassen, aber nur sie allein. „So wird denn die Existenz von neuen Professen oder Novizinnen in einem Kloster die Regierung veranlassen, diese augenblicklich zu vertreiben und die Nonnen, welche dieselben gegen das Gesetz aufgenommen haben, in ein anderes Kloster zu verweisen.“ Es sei daher zu wünschen, daß die Nonnen, welche bei der Säcularisation der Klöster in ihren Wohnräumen gelassen wurden, diese Aufforderung recht beherzigen und der Regierung jederlei Gewaltmaßregel ersparen möchten. Die Präfecten sind angewiesen, dieses allen Kloster-Vorsteherinnen kund zu thun, auch der Regierung zu melden, in welche Klöster Novizinnen oder neue Nonnen aufgenommen wurden, sowie diejenigen Häuser zu beaufsichtigen, welche in privater Natur Frauengemeinschaften geistlicher Natur beherbergen. Das Diritto bemerkt dazu, das Ministerium sei nicht der Ansicht, daß diese Klostergenossenschaften irgendwie die Garantien der Verfassung für sich in Anspruch nehmen könnten; die Regierung sehe es vielmehr für eine Pflicht an, ihnen „das Leben zu versagen“. Den Präfecten ist unter diesen Umständen auf das Eindringlichste die größte und regste Umsicht eingeschärft, damit auch denen das Handwerk gelegt werde, welche die Klöster mit neuem Nachwuchs zu versehen streben.

England.

London, 9. Sept. Gladstone schreibt an die „Times“, wenn er in seiner Broschüre das Hinauswerfen der Türken aus der Bulgarei befürwortet habe, so beschränke sich dies streng auf die türkischen Beamten und Militärs, wie auch aus dem Wortlaute hervorgehe, da er ausdrücklich von den „Zaptiehs und Mudirs, Bimbaschis und Yuzbaschis, Kaimakams und Paschas“ spreche. — In wenigen Tagen wird die Wahl eines Lord-Mayors von London stattfinden. Wahrscheinlich wird sie auf den Alderman Sir Thomas White fallen, obwohl das Gerücht geht, der jetzige Lord-Mayor, Mr. Alderman Colton, Parlamentsmitglied, werde zur Wiedererwählung vorgeschlagen werden. — Das in den meisten festländischen Heeren übliche, in der englischen Armee aber seit längerer Zeit abgeschaffte laute (Hurrah-) Rufen beim Sturmangriff wird, neuerer Anordnung zufolge, bei den englischen Truppen wieder eingeführt werden. — An der Südküste Englands, in der Nähe des Leuchtthurms von Beachy Head, nur 2,5 Kilometer vom Lande, ist ein Schiff untergegangen. Trotz der gemachten Anstrengungen ist es bisher nicht möglich gewesen, Näheres festzustellen und den Schiffbrüchigen Beistand zu leisten.

— Der so eben ausgegebene Bericht der Postverwaltung für 1875 enthält wie gewöhnlich vielerlei interessante Einzelheiten. Die Gesammtzahl aller im Königreiche auf die Post gegebenen Briefe betrug 1 008 392 100, die der Postkarten 87 116 300, die der Zeitungen und Bücherpackete 279 716 000. Eingeschriebene Briefe waren 4 313 404 oder etwa 1 auf 234. Zurück in das „Returned Letter Office“ kamen 4 346 300 Briefe oder etwa 1 auf 232. Von diesen kamen doch nahe an neun Zehntel entweder an die Absender oder an die Adressaten. Mehr als 25 500 Briefe wurden ohne irgend eine Adresse aufgegeben; von diesen enthielten 464 zusammen etwa 500 L. in Münze und Banknoten und 6000 L. in Wechseln und Papieren. Die Zahl der wegen ungenügenden Portos oder aus anderen Gründen zurückbehaltenen Zeitungen, die für das Ausland bestimmt waren, betrug 166 000. Etwa 65 000 Freimarken wurden in den verschiedenen Postämtern lose umherliegend gefunden. Ohne alle Umhüllung wurden 13 648 Gegenstände aufgegeben. Unter den postreglementswidrigen Sendungen, die aufgegeben wurden, sind hervorzuheben: Seidenwürmer und Maden, Blumen, Obst und Gemüse, Wildpret allerlei Art, Schmucksachen, Spielzeug, Blutegel, Schnecken, Eier, sechs weiße Mäuse, ein Sperling, zwei Schlangen, ein Krebs und ein Hund. Der Hund ward auf der Post in Lombardstreet aufgegeben, und da er in den am Briefkasten befestigten Sack gefallen war, nicht eher entdeckt, als bis der Inhalt auf dem Hauptpostamte ausgeschüttet ward. In einem nichteingeschriebenen Briefe mit sehr dünnem Umschlage und fast unleserlicher Aufschrift, die eine Firma in Liverpool andeutete, fand man fünf Noten zu 100 L. jede, aber diese waren laut Inhaltes für eine andere Firma bestimmt.

Rußland.

— Die von verschiedenen Seiten gemeldete strengere Bewachung der Krim scheint inzwischen thatsächlich eingetreten zu sein; wenigstens schreiben die Kertsch erscheinenden „Ssowrem. Iswest.“: „Die Gerüchte über die Unsicherheit in der Krim haben sich auf eine sehr fühlbare Weise bestätigt. Die ganze Küste von Kertsch bis Sewastopol ist mit Piquets in der Stärke von 25 bis 30 Mann besetzt, so daß alle Truppen, welche in Kertsch, Feodosia und Sewastopol standen, Wachtdienst haben. In Jalta wurde ein türkisches Schiff mit Waffen confiscirt, in Kertsch befürchtet man eine ähnliche Landung. Die Bewachung der Grenze ist eine so strenge, daß man Abends an der Küste nicht spazieren darf.“

Türkei.

Konstantinopel, 5. Sept. Die „Turquie“, das halbofficiöse Organ der türkischen Regierung, das Eigenthum Bordeano's, hat jüngst einen in der Geschichte des Journalismus kaum vorgekommenen Schwindelbeitrag geliefert. In einer aus Nisch, 30. August, datirten Correspondenz wurden die Thaten des Generals Ahmed Ejub Pascha in einer höchst anziehenden Weise geschildert. Die dramatische Kraft der Diction vereinigte sich mit dem Inhalte zu einem höchst bedeutungsvollen Artikel, welcher der Aufnahme in sämmtliche türkische Zeitungen gewiß sein durfte. Merkwürdiger Weise aber ließen sich weder der „Bassiret“ noch der „Vakit“ darauf ein, und vorgestern denn brachte der „Stambul“ die Enthül-

---

einer Walkmühle aufgestellt. Sonst ist fast gar nichts von deutscher Maschinenarbeit vorhanden, Chemnitz fehlt leider gänzlich, Berlin mit Ausnahme der Ziegelmaschine ebenfalls.

Selbst England wäre auf engen Raum gedrängt, wenn Canada sich nicht unter der Firma Großbritaniens etwas mehr ausbreiten würde. Seine Glasgower Maschinen sind imposant und werden von keinen amerikanischen übertroffen. Großbritanien hat auch Werkzeugmaschinen aus Sheffield, Winden, Krähne, Dampfhämmerer, Kammgarnspinnereien und einen sehr sinnvoll construirten Patent-Hebel-Apparat für Eisenbahnen ausgestellt, der für Telegraphensignale, Barrierenschluß, richtiges Weichenstellen prompte Dienste leistet. Aber fast mehr Aufmerksamkeit als alle diese auszeichneten Leistungen des Maschinenbaues erregt den sachverständigen Amerikanern ein Apparat, der selbst bei uns in Deutschland ganz allgemein verbreitet, hier aber so gut wie garnicht bekannt ist. In dem hydraulischen Departement steht ein Lawrence'scher Milchkühler, in dem die Milch, durch ein System von Röhren mit kaltem Wasser hinabsickernd, nell den erforderlichen niedrigen Temperaturgrad erhält. Hier genügt meistentheils noch die „Eisbox“ für alle derartigen Zwecke. So wenig wie in der Ackerbauhalle zeigt hier Amerika neue oder besonders zweckmäßige Einrichtungen für den Molkereibetrieb. Und doch werden ganz außerordentlich große Massen von Molkereifabrikaten erzeugt. Der Käse geht in ungeheurer Menge auf den englischen Markt. Aber seine Billigkeit allein hat ihm diesen erobert. Nur an wenigen Orten, besonders im Staate Newyork, ahmt man Limburger und Holländer Sorten nach, die recht gut gerathen. Englische Stilten, Chester und Gloucester, Schweizer, Emmenthaler sind den Amerikanern bis jetzt noch nicht gelungen.

Frankreich füllt sein kleines Plätzchen in der Maschinenhalle mit wenigen aber sehr schönen Dingen. Secretan mit seinen ausgezeichneten Kupfer- und Messingarbeiten, den Blechen, Drähten, Säulen, den Glocken, Dämpfern, Retorten und kleineren Apparaten, glänzt hier noch mehr mit seiner goldschimmernden, überaus geschmackvoll angeordneten Installation, weil er fast das einzige verarbeitete Kupfer und Messing in der ganzen großen Maschinenhalle zu zeigen hat. Alauzet aus Paris fertigt mit seiner Buntdruckmaschine vortreffliche vielfarbige Blätter klar und fein in den zartesten Farbenabstufungen. Maschinen für Holzsculptur setzt Arbey in Bewegung, und Confect, Chocoladen, Pralinés fabriciren verschiedene Franzosen. Belgien, das in Wien seinen Maschinenbau so vollständig und großartig vorführte, hat sich hier auf die Einsendung weniger Stücke beschränkt; eine Cardenfabrik, wie die dortigen Tuchmacher sie brauchen, einige Pumpen, Hämmer, Sägegatter sind Alles, was der blühende Industriestaat aufgestellt. Es scheint ganz Europa, und gewiß mit einigem Rechte, geglaubt zu haben, daß es überflüssig und unnütz sei, seine Maschinen hier neben den amerikanischen aufzupflanzen. War doch Amerika, welches in seiner eigenen Weltausstellung imposanter, vielseitiger und vollkommener auftritt als England, Frankreich oder gar Oesterreich, auf deren Weltausstellungen, in London, Paris und Wien, drüben auch nur mit wenigen einzelnen Maschinen anwesend, die zwar an sich zu den allerbesten gehörten, nimmermehr aber eine Vorstellung von der großartigen Entwickelung des Maschinenwesens zu geben vermochten, deren Bild das Dach dieser Halle umschließt.

Selbst der Laie wird gefesselt durch die tausende von interessanten Einzelzügen dieses Bildes. Er kann tagelang dem Arbeiten dieser eisernen Gehilfen der Menschheit zuschauen und wird nicht müde, sich alle Einzelnheiten derselben erklären zu lassen. Als angenehme Erholung dient dann das Betrachten der verschiedenen Fabrikationszweige, die sich in vollem Betriebe befinden und meist ihre Erzeugnisse sofort an die Besucher absetzen. Diese Arbeit im Betriebe ist die heitere Seite aller Maschinen-Hallen, und nirgends ist mehr fabricirt worden als hier. Man weiß, daß ein höherer Offizier im letzten amerikanischen Kriege beobachtete, wie der vom Winde gegen die Fenster gejagte Sand die Glätte und Durchsichtigkeit des Glases nicht trübt, dasselbe mattirt, wie der technische Ausdruck lautet. Auf diese Beobachtung ist das Sandblase-Verfahren begründet. Man jagt mit dem Ventilator feinen Sandstaub gegen Glasplatten, verdeckt zuvor die Stellen, die man blank und durchsichtig erhalten will, und erhält so Glasplatten mit beliebigen Blumenmustern matt und blank, genauer, kunstvoller und natürlich billiger, als menschliche Arbeit dies schaffen könnte. Hier wird Glas geformt und geschliffen, neben der Glashütte klappert die Dampfmühle, welche zartes Mehl, sofort in Säckchen verpackt, liefert. Der Eine druckt Tapeten, der Andere verwandelt den weißen Baumwollenstoff in endlose Reihen amerikanischer Fahnen, mit Sternen und Streifen schön bedruckt. Hier brauchen wir auf unsere Visitenkarten nur wenige Minuten warten, dort liefert der Notendruck uns einen Centennialmarsch, drüben wirft die Walterpresse immerfort Zeitungen unter die Menge. Unter den Holzarbeitern haben die Laubsägen für den Augenblickshandel am meisten zu schaffen; die Ketten, Körbchen, Photographieständer und die zerschnittenen Bilder der Ausstellungsgebäude gehen reißend weg. Die besten Geschäfte aber machen die Fabrikanten von Zuckerwerk und die Sodawasser-Apparate. Italiener, Amerikaner und Franzosen übertreffen einander in der Anfertigung süßer Leckereien, die stets frisch aus dem Ofen, dem Kessel und der Form kommen. Chokoladen, Fruchtconfecte, Pralinés, Bonbons stehen bei allen in großen Schalen zur Auswahl, und zierliche Etuis, die zugleich den Werth eines Ausstellungsandenkens besitzen, stehen zur Verpackung bereit. Da verläßt denn kaum Jemand die Ausstellung, ohne den Seinigen aus der Maschinenhalle eine Schachtel mit „Candy“ mitzubringen. Das Sodawasser fertigen die Amerikaner allein, aber in sehr großen Mengen. Es ist nur kohlensaures Eiswasser, welches man stets mit irgend einem aromatischen Zuckersaft trinkt. Bei der furchtbaren Hitze machen diese Industriellen vortreffliche Geschäfte.

lung. Der Artikel war einem Werke des Baron de Bazancourt über den Krimkrieg, das in Paris im Jahre 1856 erschien, entnommen. (Pag. 213 bis 234.) Ahmed Ejub wiederholt wörtlich die Ansprache, die der Marschall St. Arnaud vor der Schlacht an der Alma an seine Truppen hielt. An Stelle der Franzosen traten die Türken, an Stelle der Alma trat Alexinatz, an Stelle anderer französischer Offiziere traten türkische, und der Artikel war fertig. Unglücklicher Weise vergaß man im Sicherheitsgefühle selbst das Datum gehörig zu überschreiben. Die Correspondenz war schon am 1. September zu lesen, war also schon am 31. Aug. gedruckt und brauchte also von Nisch bis in die Druckerei der „Turquie" nur einen Tag. Die Unverfrorenheit des Betrugs steht einzig da und wird von keinem der ergötzlichen Beispiele, die der Engländer Grant in seiner Geschichte der Presse erwähnt, erreicht. Im Mittelalter kam es vor, daß Schlachtenberichte in homerischer Weise ausstaffirt wurden oder daß man in die alte Mythologie Reden der Neuzeit hineintrug. Aber es geschah mit Geschmack. Der vorliegende Fall ist dagegen von äußerster Plumpheit.

Griechenland.

PC. Athen, 3. September. Heute reist die königliche Familie von Petersburg nach Kopenhagen und von dort über Berlin nach Wien und Triest. Der König will am 27. September hier sein, da die Kammer am 2. October eröffnet wird. Dann wird es sich zeigen, ob und wie das Ministerium der Opposition gewachsen sein wird, ob die Politik der Neutralität forthin eingehalten oder geändert werden soll und ob der König dem gegenwärtigen Cabinete noch fernerhin sein Vertrauen schenken wird. Am gleichen Tage findet im altem Kammergebäude die Wiederaufnahme des Prozesses gegen das Cabinet Bulgaris statt. — Unsere Regierung ist sehr verletzt durch die cynische Art und Weise, mit welcher das Ministerium des Aeußern in Konstantinopel die Verantwortlichkeit für die tscherkessische Colonisation in den Provinzen Epirus, Thessalien und Macedonien ablehnt. „Die Pforte könne nicht den Verwandten der schon angesiedelten Tscherkessen verbieten, ihre Angehörigen auf einige Tage zu besuchen." So lautet die Antwort auf den ersten Protest Griechenlands. Interessant bleibt es immer, daß man es in Konstantinopel plausibel und annehmbar finden kann, unserer Regierung glauben zu machen, daß dieser zerlumpte, halbnackte, nur von Raub und Mord lebende Auswurf selbst der asiatischen Gesellschaft Massen-Ausflüge von Syrien aus auf den theuren türkischen Postdampfern unternehmen könne, um seinen Verwandten Visiten abzustatten. Eine zweite ebenfalls lakonische Antwort, die unlängst unser Gesandter auf erneuerte Vorstellungen erhielt, erklärt, die Pforte wisse garnichts über die tscherkessischen Auswanderungen, und es werden auch solche garnicht stattgefunden haben. Auf neuerdings constatirte Befunde hin richtete die griechische Regierung eine ganz energische Protestnote an die Pforte, die keine Ausflüchte zuläßt, sondern eine kategorische Antwort erheischt. Die Zahl der täglich ankommenden Tscherkessen wächst immerfort. In Almyros (Thessalien) langte in der verflossenen Woche ein großer Transport an, darunter 56 der schönsten Tscherkessinnen, wovon eine, ein achtzehnjähriges Mädchen, von Havouz-Effendi um 75 türkische Pfund verkauft wurde.

Amerika.

Der Congreß von Columbien hat den Präsidenten ermächtigt, eine Concession zur Anlage eines Canals durch die Landenge von Darien, der den Meerbusen von Uraba mit dem von San Miguel verbinden soll, zu ertheilen. Dieselbe ist einem internationalen Syndicat gegeben worden, an dessen Spitze General Türr steht. Die Durchstechung soll in zehn Jahren ausgeführt, der Tarif für das gewöhnliche Frachtgut auf 10 Fr. die Tonne angesetzt werden; die Häfen an den beiden Ausläufern des Canals, sowie die Schifffahrt am Canal selbst bleiben dem Handelsverkehr sämmtlicher Nationen der Erde, selbst im Falle eines Krieges mit den Vereinigten Staaten, von Columbien freigegeben.

Zuschriften an die Redaction.

In dem Mitglieder-Verzeichniß des „Wahlvereins der deutschen Conservativen" ist mein Namen aufgenommen worden. Ich habe weder Jemand mit meiner Aufnahme in diese Liste beauftragt, noch habe ich selbst meinen Eintritt in diesen Verein angemeldet oder gewünscht.

Taschau b. Laskowitz, 10. September 1876.

Wisselinck.

Vermischtes.

— Richard Wagner hat nach dem N. W. T. dem Ansuchen des Directors Jauner in Wien um Ueberlassung des „Rheingold" für die nächste Winter-Saison nicht Folge gegeben, und zwar aus dem Grunde, um dadurch nicht den Effect der nächstjährigen Wiederholung der Bühnenfestspiele in Bayreuth zu schädigen. Aus derselben Ursache hat König Ludwig von Bayern der Bitte Richard Wagner's nachgegeben, die weiteren in München noch nicht zur Aufführung gelangten Theile der Nibelungen-Trilogie erst nach zwei Jahren zur Aufführung zuzulassen. Richard Wagner fühlte sich zu dieser Maßnahme verpflichtet durch die großen Opfer, welche die Stadt Bayreuth dem Unternehmen gebracht hat, worunter ein nicht geringes die Uebernahme des Deficits der diesjährigen Aufführungen im Betrage von 60 000 M. Das Deficit ist, wie man sieht, in Hinblick auf die Colossalität des Unternehmens überraschend gering. Für die nächstjährigen Aufführungen hat die Stadt die Restourationen im Theater übernommen und sich mit den bisherigen Pächtern bereits abgefunden. Dadurch entfällt ein bedeutender Klagepunkt. Mit einer großen Majorität der Künstler, sowie mit dem Orchester — so behauptet das genannte Blatt weiter — sind bereits die Contracte für das nächste Jahr abgeschlossen. Richard Wagner hat zugleich den Eintrittspreis für die nächsten Aufführungen mit 100 M. für je einen Cyclus bestimmt. Bekanntlich kostete in diesem Jahre ein Drittelpatronatsschein 300 M. Eine interessante Ziffer ist jedenfalls die allerdings nur muthmaßliche, aber doch den Verhältnissen ziemlich entsprechende über den Geldverkehr in Bayreuth während der Festspiele. Die Ziffer beträgt nicht weniger als zwei Mill. M. Während der Zeit des Theaterbaues allein kamen 500 000 M. in Circulation — das machte also in Summa 2½ Mill. M. Die Stadt Bayreuth kann also ihrerseits auch ganz zufrieden sein.

* Die vor einem Vierteljahrhundert von Dr. Otto Ule und Dr. Karl Müller begründete Zeitschrift „Die Natur" (Halle, G. Schwetschke) wird jetzt, seit Ule ein Opfer seiner Thätigkeit für das öffentliche Wohl geworden, von Dr. Müller allein in der bisherigen bewährten Weise herausgegeben. Die heute eingetroffene Nr. 38 d. Blattes enthält z. B. die Biographie von Dr. Ule mit dem Bilde dieses Naturforschers; ferner eine Abhandlung von Dr. O. E. R. Zimmermann über „die Sippe der Luchse" mit den nach dem Leben gezeichneten Luchsarten des Regentspark zu London: dem bei uns schon fast ausgestorbenen europäischen Luchs, einer afrikanischen und zweier amerikanischen Luchsarten; Scizzen aus Süd-Italien (Tarent) von Dr. W. Kabell, der Kreuzschnabel von R. Schulz, Literatur-Bericht über Licht und Farbe von Dr. Pisco, Gesundheitslehre von Dr. Niemeyer und über Dr. Flentje, Büchners Kraft und Stoff; hygienische Mittheilungen über den Mate von Parana oder Paraguaythee; endlich Technisches über die Anatomie des Gerstenkornes und die Bierbereitung und über Klinkerfues Patent-Hygrometer.

— Aus dem literarischen Nachlasse von David Strauß soll demnächst unter dem Titel: „Literarische Denkwürdigkeiten", eine Art literarischer Selbstbiographie erscheinen, in welcher Strauß seine Werke einzeln Revue passiren läßt, ihre Entstehung aus seinem äußern und innern Leben heraus schildert und dabei, wie dies bei Strauß eigentlich selbstverständlich, die größte Offenheit und scharfe Selbstkritik anwendet. Die stylistische Eleganz, die alle Strauß'schen Werke so sehr auszeichnet, zeigt sich auch hier auf's glänzendste. Die Publikation erfolgt zunächst in der in Vorbereitung befindlichen Gesammt-Ausgabe der Werke von David Strauß, deren erster Band, die „Denkwürdigkeiten" enthaltend, Anfangs October erscheinen wird.

— Aus Glamorganshire erfährt man zufällig, was die Ursache der häufigen Explosionen in den Kohlenbergwerken ist. Von dem Magistrat zu Treherbert ward dieser Tage ein Grubenarbeiter zu 2 L. Strafe verurtheilt, weil er in der Grube seine Sicherheitslampe, und zwar — so meinte man — mit einem Messer geöffnet hatte; denn diese Lampen werden von einer bestimmten Persönlichkeit, die allein den Schlüssel besitzt, verschlossen. Jener Arbeiter aber erzählte nachher, er habe seine Lampe nicht mit einem Messer, sondern mit einem heimlich um den Hals getragenen Schlüssel geöffnet, und viele andere Arbeiter hätten solche Schlüssel bei sich. In einer Grube zu Aberdare habe er solchen Schlüssel anzufertigen gelernt.

Anmeldungen beim Danziger Standesamt.

12. September.

Geburten: K. Eisenbahn-Maschinenmeister Emil Carl Otto Callam, T. — Arbeiter Rudolf Pohl, S. — Schiffseigner Ferdinand Peters, S. — Arbeiter Georg Christian Haase, S. — Steuermann Paul Wirth, S. — Schlosser Max Gorcks, T. — Schuhmacher Josef Lottermoser, T. — Arbeiter Franz Wrange, S. — Arbeiter Theodor Adolf Czechlinski, 1 S. und 1 T. — Schlosser Gustav Adolf Schmidtke, T. — Schneider Gustav Meischker, S. — 1 unehel. T.

Aufgebote: Arb. Josef Frischmann in Gr. Dommatau mit Marianna Bialk. — Schuhmachermeister Peter Eduard Kühn mit Maria Muchowski. — Mechaniker Friedrich Ferdinand Carl Rammler mit Marie Henriette Pinkowski. — Bernsteindreher Abraham Itzig Zemsmer mit Fanny Jacobsen. — Schmiedeges. Friedr. Ney mit Emilie Henriette Resin. — Arb. Aug. Arendt Hintz mit Wilhelmine Augustine Birk. — Arb. Joh. Friedr. Bellak mit Caroline Florentine Schlicht. — Feuerwehrmann Michael Wittkowski mit Auguste Bertha König. — Büchsenmacher Richard Ferdinand Emil Croll mit Auguste Julionne Markowski. — Marine-Ingenieur Otto Herrm. Eduard Bertram mit Johanna Marie Elisabeth Krüger.

Heirathen: Ingenieur Herrmann August Laubmeyer mit Jeanette Helene Steimmig. — Arbeiter Carl Josef Gehrmann mit Marie Malwine Weichbrodt. — Arbeiter Carl Heinrich Jantzen mit Anna Marie Neufeldt.

Todesfälle: S. d. Güterexpedienten Carl Ludwig Neumann, 7 M. — S. d. Seefahrers Ferd. Ratzki, 3 J. — S. d. Arbeiters Joh. Schröder, todtgeb. — T. d. Kesselschmiedemeisters Friedrich Wilhelm Kewitz, 4 M. — Arbeiter Peter Stobbe, 44 J. — S. d. Schneiderges. Gustav Minkler, 14 St. — 2 unehel. S.

Börsen-Depeschen der Danziger Zeitung.

Berlin, 12. Septbr

		Crs.v.11.			Crs.v.11.
Weizen gelber			Pr. 4½ cons.	104,90	104,90
			St. Schuldsch.	94,20	94,20
Sptbr.-Oct	201	200,50	Wstp. 3½% Pfdb	84,10	84,10
April-Mai	208,50	208,50	do. 4% do.	95,40	95,20
Roggen			do. 4½% do.	102	102,10
Sptbr.-Oct.	153	153,50	Berg.-Märk. Eisb.	81,70	81,50
April-Mai	159	159,50	Lombarden[ex.Cp.]	127,50	128,50
Petroleum			Franzosen	471	476
pr. 200 ℔			Rumänier	15,60	15,60
Sptbr.-Oct.	42	41,10	Rhein. Eisenbahn	115,80	116
Rüböl Sept.-Oct.	68,40	68,50	Oester. Creditanst.	243	244
April-Mai	70,70	70,90	5% russ.-engl. A. 62	91,70	92,20
Spiritus loco			Oest. Silberrente	57,90	58,20
September	53,10	53,40	Russ. Banknoten	269,50	268
April-Mai	52,40	52,50	Oest. Banknoten	167,20	167,50
Ung. Schatz-A. II	84,60	83,70	Wechselcrs. Lond.	20,40	—

Ungar. Staats-Ostb.-Prior. E. II. 59.
Fondsbörse geschäftslos.

Meteorologische Depesche vom 12. September.

Uhr.		Barometer.	Wind.		Wetter.	Temp. C.	Bem
8	Thurso	755,9	NW	steif	Regen	8,3	1)
8	Valentia	766,3	N	schwach	bed.	11,1	2)
8	Yarmouth	757,2	NW	schwach	wolkig	10,0	3)
8	St. Mathieu	761,7	NNW	mäßig	wolkig	12,0	4)
7	Paris	—	—	—	—	—	
7	Helder	755,0	NW	mäßig	bed.	12,6	
8	Copenhagen	749,5	SW	leicht	—	13,1	
8	Christiansund	—	—	—	—	—	
7	Haparanda	761,3	SO	mäßig	klar	11,4	
7	Stockholm	753,3	SSO	mäßig	bed.	13,9	
8	Petersburg	760,3	—	stille	bed.	10,0	
8	Moskau	758,6	S	stille	wolkig	12,4	
7	Wien	759,4	—	stille	bed.	9,2	
7	Memel	759,1	SO	mäßig	klar	11,1	5)
8	Neufahrwasser	757,3	S	schwach	h. bed.	11,0	6)
	Swinemünde	754,4	SSW	stark	bed.	12,3	7)
8	Hamburg	753,8	WSW	steif	bed.	10,9	8)
7	Sylt	750,1	W	mäßig	bed.	11,9	9)
7	Crefeld	—	S	mäßig	wolkig	9,3	10)
7	Cassel	757,5	SSW	mäßig	heiter	10,1	11)
7	Carlsruhe	759,3	SW	leicht	bed.	10,4	
7	Berlin	757,0	SSW	schwach	heiter	11,6	12)
7	Leipzig	758,5	SSW	schwach	h. bed.	9,4	13)
8	Breslau	760,3	S	leicht	klar	16,5	

1) See unruhig. 2) Seegang mäßig. 3) Seegang leicht. 4) Seegang leicht. 5) Seegang leicht, Nachts Hagel und Gewitter, Abends Wetterleuchten. 6) Starker Thau. 7) See ruhig, Abends Regen. 8) Regenschauer. 9) Nachts Regen. 10) Thau, Mittags Regen. 11) Horizont neblig. 12) Nachts Regen. 13) Abends Regen.

Das barometrische Minimum hat seinen Ort kaum verändert, an Tiefe abgenommen, die Gradienten sind geringer und die Winde allgemein schwächer geworden, jedoch dauert steifer WSW in Hamburg und steifer NW in Schottland fort mit trübem regnerischen Wetter auf der Nordsee, während von Finnland bis Schlesien bei schwachen südlichen Winden heiteres Wetter herrscht. Temperatur allgemein, außer Skandinavien, unter der normalen, meist langsam sinkend.

Deutsche Seewarte.

Die Verlobung ihrer Tochter **Johanna** mit dem Königlichen Hauptmann und Compagnie-Chef im Ostpreußischen Pionier-Bataillon No. 1 Herrn **Wagner** beehren sich anzuzeigen

Pastor **Hepner** und Frau.
Danzig, den 12. September 1876.

Meine Verlobung mit Fräul. **Johanna Hepner**, Tochter des Hrn. Pastor Hepner hierselbst, beehre ich mich anzuzeigen.

Danzig, den 12. September 1876.
Wagner,
Hauptmann und Compagnie-Chef im Ostpr. Pionier-Bat. No. 1.

Mattenbuden 32.
Dr. Freymuth,
Königl. Kreiswundarzt, pr. Arzt, Wundarzt und Geburtshelfer.
Sprechstunden 8—10 Vorm., 2—5 Nachm.

Ich wohne in meinem Hause
Langgarten No. 83.
F. Rühr,
9999) **Schieferdeckermeister.**

Knaben-Erziehungs-Institut.
Söhne gebildeter Familien, welche hiesige höhere Lehranstalten besuchen — oder zum Besuche solcher vorbereitet werden sollen, finden noch zum 1. October d. J. freundliche Aufnahme.
Näheres in **Kinder's Hotel;** vom 1. Oct. ab **Vorst. Graben 8.**
Danzig, im September.
Dr. **Leopold Wehrig.**

Die höhere Bürgerschule zu Jenkau bei Danzig,
Sexta bis Obersekunda umfassend und zur Entlassung zum einjährigen Militärdienst berechtigt, beginnt **Donnerstag, den 12. Oktober cr.,** ihr Wintersemester. Pension im Institut incl. Schulgeld M. 600, Schulgeld für Extraneer M. 48 jährlich. Bei der Anmeldung neuer Schüler sind Abgangszeugnis und Impfungs-, resp. Wiederimpfungs-Attest vorzulegen.
von Conradisches Provinzial-Schul- u. Erziehungs-Institut.
Dr. Bonstedt, Director.

In der hiesigen **Gymnasial-Anstalt,** welche von Michaeli d. J. aus den Klassen von Septima bis Quarta incl. besteht und bei der die Einrichtung einer Tertia binnen Jahresfrist in Aussicht steht, beginnt das Wintersemester **Donnerstag, den 12. October.** Zur Aufnahme neuer Schüler ist der Unterzeichnete am 9, 10. und 11. October während der Stunden von 9—12 Uhr Vorm. im Schulgebäude bereit.
Berent, im September 1876.
40) **Huber,** Dirigent.

Landwirthschafts-Schule zu Marienburg.
Das Wintersemester beginnt Dienstag den 17. October.
Neue Schüler können an diesem Termine nur in die IV. und V. Cl. (Vorschule) aufgenommen werden. Dieselben haben einen Geburtsschein, ein Impfattest und ein Abgangszeugniß der früher besuchten Schule beizubringen.
Die Aufnahme findet am Montag, den 16. October, von Morgens 9 Uhr an, im alten Seminargebäude statt.
NB. Die Schüler erwerben an der Anstalt das Recht zum einjährigen Dienst.
Der Director
Dr. Stephany.

Dampfer-Verbindung
Danzig—Stettin.
Dampfer „Kreßmann", Capt. Scherlau, geht Freitag, den 15. September von hier nach Stettin.
Güter-Anmeldungen nimmt entgegen
Ferdinand Prowe.

Königsberger Erziehungs-Anstalt-Lotterie.
Ziehung: **28. Decbr. 1876. 3000 Gewinne. 1. Hauptgewinn:** Tafelaufsatz, reeller Gold- u. Silberwerth **15,000 Mark. 2. Hauptgew.** do. **6000 Mk. 3. Hauptgew.** do. **3000 Mk.** 2c. 2c. Loose à 3 R.-Mk. sind bei den Herren **Th. Bertling, H. Matthiessen** und **Paul Zacharias** in Danzig zu haben.

Eine neue Sendung echt
Russischer Cigaretten,
sowie
echt Russischer Tabake
ist so eben eingetroffen im
General-Depot
von
Carl Hoppenrath,
1. Damm No. 14 **Danzig.** 1. Damm No. 14

Kaffee
à 90 Pfennige pro Pfd.,
Reis
à 15 Pfennige pro Pfd.,
bei Mehrabnahme billiger, empfiehlt als besonders preiswerth
Adolph Eick, Breitgasse 108.

Leckhonig
feinster Qualität empfiehlt
A. Hamm, Schidlitz 50.

Prima Kirschsaft
ist noch vorräthig **Langfuhr 37.**

Buchen-, Eichen- u. Kiefern-Kloben-**Holz** offerirt frei vor d. Käufers Thüre,
A. Hamm,
vormals **v. Riesen, Schidlitz 50.**

Feinen Sandweizen zur Saat
offeriren billigst (9783
M. Baranowski & Co.,
Jopengasse No. 6.

Elsäßer Weintrauben.
Eine Auswahl der feinsten Sorten in Kistchen von 8 Ø. versendet **franco** in ganz Deutschland.
Preis 4 M. gegen Nachnahme.
Trauben- u. Obstversandtgeschäft von **C. Schelling,**
149) **Sennheim,** Elsaß

Besten Kirschsaft,
pro Liter 70 ₰, habe noch circa 10 Oxhoft abzugeben. **Carl Volkmann.**

Mauerlatten
ca. 30—35 Fuß lang, in verschiedenen Stärken, sind **II. Steindamm Nr. 24** billig zu verkaufen.

Baumaterialien-Lager
von
G. Schneider,
II. Steindamm No. 24,
offerirt zu den billigsten Preisen:
Portland-Cement, Schwellen, Stufen und Flurplatten von Granit, Sandstein und Basaltlava. Dachdeckmaterial: als Pappe, Schiefer und Pfannen; zu Asphaltirungen: best. Limmer Asphalt und Goudron-Asphaltplatten, Mauersteine, Chamottsteine (Marke Ramsay), Steinkohlentheer, Holztheer 2c.
Gleichzeitig übernehme unter Garantie die **Eindeckung von Dächern** aller Art, sowie **Ausführung von Asphaltirarbeiten, als: Isolirschichten, Flurung in Brennereien und Brauereien 2c.**

Gebrannten **Gyps zu Gypsdecken** und **Stuck** offerirt in Centnern und Fässern (5298
E. R. Krüger, Altst. Gr. 7—10.

Probsteier Saatroggen,
direct aus der Probstei bezogen, habe noch abzugeben.
A. Helm,
25. Heiligegeistgasse 25.

Pianinos
gegen **ratenweise** Abzahlung zu Fabrikpreisen direct zu beziehen aus d. renommirt. Fab. **Th. Weidenslaufer, Berlin** NW.
Auf Wunsch Probesendung ohne Kosten.

Alte Eisenbahnschienen
5" im Profil, fehlerfrei, in beliebigen Längen, offerirt franco Baustelle billigst
W. D. Löschmann.

Englisch Zinn
in Blöcken,
Blei in Mulden,
sowie
Zink in Platten
offerirt billigst **die Metallschmelze**
S. A. Hoch, Johannisgasse 29.

Von Kahlbuder Mauersteinen liegen Proben zur Ansicht aus. bei **E. Schulz,** Heiligegeistg. 27

Ein sehr gut erhaltener Bronce-Kronleuchter mit Glasbehang ist zu verkaufen Frauengasse 19.

Breitgasse 10, 3 Tr., zu verk.: ½ Dtzd. schöne dauerh. mahag. Rohrstühle, 1 mah. Toilettenspiegel, 1 Gypsfigur Fr. d. Große, 1 Wandspieg., 1 Oelfarbdrb., 1 Tuschb., d. Lese-Rom., 1 Kochapp.

Lyoner
chemische Kunst-Wasch-Anstalt,
6 Röpergasse 6,
empfiehlt sich dem hochgeehrten Publikum zur gefälligen Beachtung. Es werden alle Arten Seiden- und Wollsachen, zertrennte wie unzertrennte Herren- und Damenkleider, Tischdecken, Tüll- und Mullsachen, Alpaccas, feine Stickereien, sowie Cachemire, Crêpe-de-chine-Tücher und Long-Châles, gewaschen und gereinigt, auch werden Schwan-Federn gewaschen und gekräuselt.
NB. Handschuhe in Glacé und Waschleder, überhaupt alle Arten werden sauber und geruchlos in kürzester Zeit gewaschen.
Hochachtungsvoll
Cäcilie Marx Ww.

Carl Stangen's Gesellschaftsreisen
nach
Spanien
25. Sept. cr. Preis 2250 Mrk.
Italien
4 Octbr. cr. Preis 900 Mark.
Paris u. London.
16. October cr. Preis 800 Mk.
Näheres besagen die Prospekte, welche **gratis** ausgegeben werden in
Carl Stangen's Reisebureau,
Berlin W., Markgrafenstr. 43.

Montag, den 18. Sept., letzte Vorstellung.
Circus Renz.
Mittwoch, den 14. Septbr. 1876,
Gala-Vorstellung
zum Benefiz für Hrn. **E. Renz jr.** und Frau **Oceana Renz.**
4 Rapphengste, vorgeführt von Frau **Oceana Renz.**
Productionen am Drahtseil von Frau **Oceana Renz.**
Der arabische Hengst **Abdul Medschid,** vorgeführt von Herrn **E. Renz jr.**
Die 4fache Fahrschule, geritten von Herren **F. Renz, A. Renz, E. Renz jr., Hager.**
Die große Voltige von 35 Herren.
Mr. Ward wird den **Doppel-Saltomortale** ausführen.
Augnst als Professor der Magie.
Eine Nacht in Calcutta,
zu Ehren Seiner Königl. Hoheit des Prinzen von Wales.
Ausstattungsstück in 3 Abtheilungen
mit Festzügen, Tänzen, Gruppirungen und Evolutionen zu Pferde, ausgeführt von **150** Personen.

Morgen Donnerstag:
Eine Nacht in Calcutta.
E. Renz, Director.

Kramer-Gesellen-Armen-Kasse
gestiftet im Jahre 1672.

Auszug aus dem Jahresbericht pro 1875.

Das Vermögen der Kasse betrug am 1. Januar 1875		M. 127 636. 54
Die Einnahme überstieg die Ausgabe um		" 3 194. 26
Capital ultimo December 1875		M. 130 830. 80
Die Gesammt-Einnahme der Kasse betrug:		
An Interessen	M. 6 309. 30	
" Receptionsgeldern	" 12 —	
" Beiträgen	" 325. 26	M. 6 646. 56
Die Ausgabe betrug:		
An Unterstützungen	M. 2 998. —	
" Verwaltungskosten	" 354. 30	" 3 452. 30
mithin Ueberschuß		M. 3 194. 26

Diejenigen jungen Kaufleute, welche in den letzten 5 Jahren ihre Lehrzeit beendet haben und obiger Kasse als Mitglied beizutreten wünschen, belieben sich bei den Unterzeichneten zu melden. Das Eintrittsgeld beträgt M. 12, der Jahresbeitrag M. 3. —

Der Vorstand.
Ed. Loewens. Ernst Wendt. Otto Momber.

Die Dampffärberei, Druckerei und chemische Wasch-Anstalt
von
Wilhelm Falk,
in Danzig, Breitgasse 4, und Commanditen,
empfiehlt sich zum Auffärben von seidenen Roben in leichtesten und schwersten Stoffen in den hellsten sowie den dunkelsten Farben.
Moire antique, Moire française wird auf den sich dazu eignenden Stoffen nach Wunsch hergestellt.
Wollene und **halbwollene Stoffe, Damast-Gardinen, Portieren, Möbelzeuge** werden in den gangbarsten Farben aufgefärbt und bekommen durch gute Appretur ihr früheres Ansehen, **seidene, wollene, halbwollene** und **kattune Kleider** werden in allen Farben bedruckt. Neue Muster liegen zur gefälligen Ansicht. Schnelle Zurücklieferung sowie billige Preise werden zugesichert.

Land- und forstwirthschaftliche Zeitung
für das nordöstliche Deutschland.
Organ der landwirthschaftlichen Centralvereine der Provinz Preußen.
Herausgeber: Generalsecretair **Kreiss-Königsberg i. Pr.**
Vertretung wirthschaftspolitischer, landwirthschaftlicher Interessen durch sachliche, von politischen Partei-Standpunkte absehende Erörterung. Besprechung wirthschaftl.-technischer Fragen — Mittheilungen aus der Praxis. — Berichterstattung über neue Erscheinungen auf allen wirthschaftlichen Gebieten, einschließlich der landwirthschaftlichen Literatur. — Marktberichte und Mittheilungen über die Ergebnisse der Controle des Handels mit Düngemitteln, Futtermitteln und Sämereien. — Erscheint jeden Sonnabend 1½ bis 2 Bogen stark.
Abonnement **(Postzeitungs-Catalog 2143)** pro Quartal 2 Mark 50 Pf. bei allen Postanstalten. Bekanntmachungen **20 Pf.** die Petitzeile.

Die landwirthschaftliche Dorf-Zeitung.
Herausgeber: **G. Kreiss, Gutsbesitzer und Generalsecretair des Ostpreußischen landwirthschaftlichen Centralvereins.**
Vom Standpunkte der landwirthschaftlichen Praxis aus redigirt, ist **die Dorfzeitung** ein treuer Rathgeber des kleineren Grundbesitzers in Haus und Hof. — **Die Dorfzeitung (13. Jahrgang)** erscheint wöchentlich ¼ Bogen stark.
Abonnement **nur 75 Pf.** pro Quartal bei allen Postanstalten. (Postzeitungs-Catalog pro 1876 No 2150.) — Bekanntmachungen 15 Pf. die Petitzeile.

Deutsche Obst-Fabrikate.
Wir versenden postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10 Pfund-Kistchen getrocknete Zwetschen zu 35 Pfennige das Pfund.

Heidelbeeren	zu 65 Pf.,	Mirabellen	zu 80 Pf.,
Kirschen	" 55 "	Birnenschnitzen mit Schale	" 65 "
gemischte Früchte	" 65 "	Birnenschnitze ohne Schale	" 80 "

Obst-Gelee (rheinisches Obstkraut)
postfrei, Packung frei, brutto für netto in 10 Pfund-Fäßchen:

Zwetschen-Gelee	zu 60 Pf.,	Aepfel-Gelee	zu 70 Pf.,
Birnen- "	" 65 "	Trauben-Gelee	" 80 "

sehr angenehm und gesund bei Kaffee und Thee, zu Brod und Kuchen.
Vorzüglichen 1875er Aepfel-Wein zu 35 Pf. das Liter, Faß extra ab Station.
Vortrefflichen alten Zwetschen-Geist die Literflasche postfrei, Packung frei zu M. 2,50, zwei Literflaschen (10 Pfund mit Emball.) M. 4,50.
ter Meer & Weymar, Klein-Heubach am Main,
Obst-Kraut-Fabrik und Obst-Dörre.
NB. Der Versandt schöner Tafel-Aepfel und Birnen beginnt Anfangs October. (105

Es wird ein gebrauchter Rollwagen
zu kaufen gesucht. **Findt** in **Riesenburg.**

Sprungfähige Merino-Kammwoll-Böcke und Breitenburger Bullen, sowie Bull-Kälber sind verkäuflich in Rezin per Praust.
5476) **Bertram.**

Ein Wohnhaus
mit Geschäftslokal u. 3 Wohnungen, im lebhaftesten Theile d. Stadt, zu verk. durch **E. Aßmann,** Altst. Graben 67. 1—3 Uhr.

Ländliche Besitzungen
jeder Größe, welche sich zum Parzelliren eignen, werden von reellen Unternehmern zu kaufen ges.
Adr. w. u. No 74 i. d. Exp. d. Ztg. erb.

Guts-Verkauf.
Eine Besitzung bei Mewe, 192 Morg. groß, davon 130 Morg. Weizen-, 42 Morg. Roggenboden, 20 Morg. vorzügl. zweischn. Wiesen, vollständig leb. u. todtes Inventar, neue schöne Gebäude, ist mit voller Ernte u. gutem festen Hypothekenverhältniß für den billigen Preis von 11,000 Thlr. bei 3—4000 Thlr. Anzahl., besonderer Familienverhältn. wegen sofort zu verk. Selbstkäufer belieben ihre Adresse unter 56 in der Exp. dieser Ztg. einzureichen.

Die Wirthschafterstelle in Gr. Malsau ist bereits besetzt, dieses den Herren Bewerbern zur Nachricht.

Gesucht.
Ein junger, strebsamer Kaufmann findet in einem im besten Betriebe befindlichen Geschäft dauernde und angenehme Stellung. Gehalt ein Drittel vom Reingewinn, mindestens aber M. 1000 pro Anno.
Offerten nimmt die Exp dieser Ztg. unter 175 entgegen.

Eine junge Dame,
welche die Tapisseriebranche gründlich versteht, findet per 1. Octbr. cr. Stellung bei **M. Wolfsohn,**
189) **Graudenz.**

Ein tüch. Conditorgehilfe
wird gesucht durch
E. Schulz, Heilige Geistgasse 27.

Eine gepr. Erzieherin,
evang. u. musik., wird zur Erziehung der Kinder und selbstständigen Führung der Wirthschaft in der Stadt gesucht. Adressen unter Beifügung etwaiger Zeugnisse w. durch die Exp. d. Ztg. unter 89 erb.

Eine musik. Erzieherin
wird für ein Mädchen von 12 und einen Knaben von 9 Jahren, anfangs Octbr. gesucht. Meldungen mit Angabe der Gehaltsforderung erbittet **F. Schönlein,** Groß Kanten bei Jäskendorf Ostpr.

Das Dominium Rathsdorf bei Preuß Stargardt sucht zum 1. October c. einen unverheiratheten Rechnungsführer, der zugleich mit der Amtsschreiberei vertraut ist.

Zum Antritt vom 1. Octbr. suche ich 3 Wirthschaftsbeamte in größerer Anzahl, namentlich mit den Amtsgeschäften vertraute Hofverwalter. **Böhrer,** Poggenpfuhl No. 10. (9627

Ein Conditorgehilfe
wird zum sofortigen Antritt gesucht von
9891) **J. Schmelter** in Tuchel.

Ein verheir. Hofmeister, 8 Jahre in jetziger Stellung, sucht zu Martini ein neues Engagement. Auskunft ertheilt **Böhrer,** Poggenpfuhl 10.

Ein gew. Buchhalter, mit besten Empfehlungen sucht per 1. Octbr. cr. anderweitig Stellung. Adr. werden unter 187 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann der die Landwirthschaft erlernt hat, sucht möglichst bald eine Stelle als **zweiter Inspector.**
Baldige Offerten werden unter 57 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein j. Mann, militärfrei, sucht Stellung als Inspector. Adr. werden unter 181 in der Exp. d. Ztg. erb.

Ein junger Mann,
Materialist, mit der Destillation vollständig vertraut, sucht unter ganz bescheidenen Ansprüchen eine Stelle. Gef. Offerten beliebe man an J. E. Sisowski, Lauenburg i. Pomm., zu richten.

Ein Ladenlokal,
neu elegant eingerichtet, mit dazu gehöriger bequemer Wohnung neben dem Laden, in bester Geschäftsgegend von Graudenz, Marienwerderstraße 46 gelegen, welches sich seiner passenden Lage und Räumlichkeit wegen zu einem Manufactur-, Putz- oder ähnlichen Geschäft eignet, ist von sogleich zu vermiethen und zum 1. October cr. zu beziehen bei **W. Spaencke** in **Graudenz.**

Eine kleine Stube (auf Wunsch möblirt) ist Feldweg No. 6 neben d. Steinschleuse an einen Herrn zu vermiethen. Näheres daselbst bei Behrendt.

40,000 R Stiftsgelder à 5%, ländl. oder städtisch, hat zu begeben **Woydelkow,** Danzig, Breitgasse 43.

---

20 Mark Belohnung.
Am 10. d. M. ist mir **eine braune Hühnerhündin** glatthaarig, polnische Race, abhanden gekommen. Gegen obige Belohnung abzugeben bei
E. Schieber,
Rosenberg in Westpr.

Ein brauner Hühnerhund
hat sich in **Rambeltsch** beim Hofbesitzer **Dehnke** eingefunden, und kann der Eigenthümer selbigen gegen Insertions- und Futterkosten abholen.

Verantwortlicher Redacteur H. Röckner.
Druck und Verlag von A. W. Kafemann in Danzig.